

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 6 (1902)

Artikel: Traumbild
Autor: Kaiser, Isabelle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

muß es in den heißen Sommermonaten recht beschwerlich sein, in der äußerst schwülen Luft der Korridore des Vatikans Wache zu stehen. Mit dem italienischen Leben der Hauptstadt kommen die Gardisten wenig in Berührung, ihre ganze Erziehung, die namentlich dem Kaplan obliegt, geht darauf aus, in ihnen den einfachen und guten Schweizer Sinn zu erhalten.

Zum Schluß wollen wir eine freilich zu starke Probe des schweizerischen Sinnes und Nationalstolzes eines Gardisten aus dem sechzehnten Jahrhundert anführen. Der Chorherr Wick, der in den siebziger und achtziger Jahren des genannten Jahrhunderts seine in der Zürcher Stadtbibliothek aufbewahrten „Annalen“ schrieb und ein zuverlässiger Berichtersteller ist, erzählt im zwölften Band dieses Werkes folgendes, im Jahr 1574 wirklich stattgehabtes Ereignis: An der Fastnacht hatten die Gardisten, ähnlich wie jetzt noch, ihre theatrale Aufführung und allerlei „wunderbaren und seltsamen Spektakel“. Ein Italiener, deren es damals wie heutzutage einzelne in der Schweizergarde gab, hatte eine Kuh dressiert und ließ sie jetzt vor dem anwesenden Papst und seinem Gefolge die erlernten Kunststücke ausführen, so z. B. mußte sie sich vor den anwesenden höchsten Personen verneigen und auf die Kniee niederlassen. Zuletzt habe er sogar diese Kuh gefattelt, sich auf sie gesetzt und ausgerufen, jetzt reite er auf der „Schweizern Mutter“, womit er nach damaliger Sitte auf der Schweizer Haupterwerbstätigkeit, die Viehzucht, anspielte und sie ein wenig lächerlich machen wollte. Dies habe unter anderm auch ein „Guardy-Knecht“, aus Meilen, der damals schon reformierten Gemeinde gebürtig, vernommen und zu seinen Kameraden gesprochen, höre er dies Wort noch einmal von ihm, so werde er den Italiener mit der Hellebarte zeichnen. Wie nun dieser jene Worte noch einmal ausgerufen, so habe der Guardy-Knecht von Meilen eine Hellebarte ergriffen und damit im Beisein des Papstes und der Kardinäle dem auf der Kuh Reitenden den Kopf gespalten. Dieser Vorfall habe einen peinlichen Eindruck gemacht; man sei aufgestanden, aber dem Guardy-Knecht sei kein Leid geschehen. — Nun, jener Guardy-Knecht gab eben seinem Schweizer Sinn und Nationalgefühl in der rohen Weise des sechzehnten Jahrhunderts Ausdruck. Die heutigen Gardisten aber sind brave und wohlgefitete Schweizer des zwanzigsten Jahrhunderts; aber auch in ihnen wohnt ein lebhaftes Nationalgefühl, und auch sie würden dem Schweizernamen keine Unehre anthon lassen.

C. E.



Schweizergardisten bei der Porta di Bronzo im Vatikan.
Sepiazeichnung von A. Soja in Rüschach bei Zürich.

Traumbild.

Nächtlich trat ich in das Zimmer,
Wo mein Freund am Schreibtisch stand.
Leuchtend fiel der Lampenschimmer
Auf mein festliches Gewand.

Mahnend legt' ich meine Hände
Auf des Denkers müdes Haupt:
„Ist die Arbeit nicht zu Ende,
Die Dich mir so lang geraubt?“

„Sieh, das Leben geht vorüber,
Angenossen bleibt die Lust,
Unser Blick wird trüb und trüber . . .
Ruh' Dich aus an meiner Brust . . .“

Langsam hob der Freund die Lider,
Sah mich an . . . und sprach kein Wort . . .
Schauernd zog's durch meine Glieder,
Und still weinend ging ich fort.

Isabelle Kaiser.

